

Hausgottesdienst zum Sonntag Invokavit,  
dem 1. Sonntag in der Passionszeit  
Luthergemeinde Worms, 21. Februar 2021

... und keiner läuft Judas hinter her ...

Heute beginnt die Passionszeit,  
eine Zeit, in der wir uns erinnern -  
weil wir feinfühlig werden wollen  
für das Leid in der Welt,  
für all die Schmerzen,  
die Gott mit uns und so vielen auf seiner Erde teilt.

Es ist eine Zeit, in der wir uns erinnern lassen,  
dass keine, dass keiner zum Leiden bestimmt ist,  
auch wenn alles danach aussehen mag,  
wo das Leben nur für ein paar Wenige Geschenke bereit hält,  
für die Meisten aber nichts als Schläge, Demütigung und Tod;  
eine Zeit, in der wir uns und Gott daran erinnern,  
dass er uns bergen will  
und uns die Hände mit Leben füllt,  
Leben, das für uns alle reicht – auch für deine Schwester, deinen Bruder  
neben dir.

Wir lassen uns erinnern im Namen des Gottes,  
der den Schmerz und die Tränen unserer Herzen nicht vergisst,  
im Namen Jesu,  
der sich gegen die Mächte und Gewalten des Todes erhebt  
und im Namen des Geistes,  
der uns inmitten des Falschen zum wahren Leben lockt und ermutigt.  
Amen

### **Lied 97: Holz auf Jesu Schulter**

#### **Predigt zum Johannesevangelium 13,21-30**

<sup>21</sup>Als Jesus dies gesagt hatte, war er innerlich aufgewühlt und bezeugte und sagte: „Amen, amen, ich sage euch: Jemand von euch wird mich ausliefern.“

<sup>22</sup>Die Jüngerinnen und Jünger blickten einander an und wussten nicht, von wem er redete. <sup>23</sup>Einer von ihnen lag am Schoß Jesu, ihn liebte Jesus.

<sup>24</sup>Diesem nickte Simon Petrus zu, damit er Jesus frage, von wem er spreche.

<sup>25</sup>Jener lehnte sich also zurück an Jesu Brust und fragte ihn: „Rabbi, wer ist es?“ <sup>26</sup>Jesus antwortete: „Es ist der, für den ich das Stück Brot eintunke und ihm geben werde.“ Er nahm also das Stück Brot, tunkte es ein und gab es

Judas, dem Sohn von Simon Iskariot. <sup>27</sup>Und dann, nach dem Stück Brot, ging die teuflische Macht in ihn ein. Also sagte Jesus zu ihm: „Was du machen willst, das mache schnell!“ <sup>28</sup>Es verstand aber niemand von denen, die zu Tisch lagen, weshalb er ihm dies sagte. <sup>29</sup>Einige meinten, dass Jesus, weil Judas die Kasse führte, ihm sagen würde: „Kaufe ein, was wir für das Fest brauchen!“ Oder dass er den Armen etwas geben sollte. <sup>30</sup>Nachdem Judas das Stück Brot bekommen hatte, ging er sofort hinaus. Und es war Nacht.

„Und es war Nacht“, liebe Schwestern und Brüder,  
jene Nacht, in der einer seinen Freund verrät – an die Häscher des Todes.  
Jene Nacht, in der Jesus das Brot mit ihnen teilt – auch mit jenem, der zum Verräter wird.

Das Brot, das dich mit jedem Bissen den Geschmack der Freiheit schmecken lässt.

Das Brot, das dich daran erinnert, dass du keine Zeit zu verlieren hast:

Brich auf aus dem Land der Sklaverei,

aus der Logik der Herren, die mit dem Tod uns regieren!

Tritt heraus aus dem Haus des Hasses, mit dem sie uns spalten und in Schach halten, uns beherrschbar machen.

Heraus aus der Ohnmacht der Geschlagenen.

Heraus aus dem reglosen Zuschauen, dem gleichgültigen Abwarten,  
heraus aus der lieblosen Distanz.

In einer Videobotschaft richten sich viele aus der jüdischen Gemeinde in Halle an die Überlebenden und Angehörigen der neun Opfer des rassistischen Mordes in Hanau.

Einer sagt ganz offen: ‚Meine erste Reaktion war, sie umzubringen, die Nazis, die uns morden.

Aber welchen Sinn hätte das?

Wir wissen doch, was zu tun ist, was wir tun müssen:

einander unterstützen, einander spüren lassen, dass wir und Ihr nicht alleine sind,

miteinander erinnern, miteinander trauern und weinen,

uns zusammen schließen, zusammen eine Zukunft bauen,

miteinander für die Würde aller – auch eurer und unserer – aufstehen.‘

Brich aus!

Die Familien und Freund\*innen der Hanauer Ermordeten ziehen sich selbst nicht in das Schweigen zurück, in dem der Schmerz, die Angst, die Verzweiflung sie fest halten wollen.

Keiner kann von ihnen verlangen, dass sie her austreten aus der Ohnmacht – und doch, so viele tun es – sind nicht bereit, im Haus der Sklaverei zu bleiben, das ihre Nachbarn mit ihrem Hass und ihren Überlegenheitsphantasien gebaut haben.

Brich aus!

Und manch einer geht ein Riss durch ihr Bild  
und sie will nicht länger Sklavin dieses Gemäldes sein, das sie sieht,  
gemalt mit dem Pinsel des Rassismus ...  
Als ein junger Mann, Faid, auf einer Kundgebung vor dem Polizeipräsidium  
Süd-Hessen ans Mikrofon tritt und sagt:  
„Ja, ich stehe hier vor euch und trage meine Jogginghose.  
Und ich fahre mein tiefer gelegtes Auto.  
Und ich erlebe, wie sie mich anhalten – nur dafür,  
und mich kontrollieren – nur dafür.  
Und für meine schwarzen Haare.  
Und ich will in euren Augen kein Asozialer sein.  
Doch ich trage meine Jogginghose und fahre mein tiefer gelegtes Auto!  
Ich bin ein Mensch!  
Kein Asozialer! Der bin ich nicht!  
Ich bin ein Mensch!“  
Und das Bild, mit dem Pinsel des Rassismus gemalt, erhält Risse ... Risse  
der Befreiung.

Brich aus!

Jesus teilt das Brot – mit all denen, die heute an seinem Tisch sitzen,  
mit allen, die heute so unterschiedliche Gründe auszubrechen hätten,  
mit all den verschiedenen Perspektiven, Privilegien, Ängsten.  
Sie essen das Brot der Freiheit, miteinander – und doch läuft keine Judas  
hinterher, als er in die Nacht geht,  
und doch fragt keiner so lange nach, bis die Antwort an sein Herz dringt,  
und doch geben sich alle zufrieden – „er soll wohl Brot kaufen gehen, und  
das möglichst zügig ...“.

Und doch will keine zu viel Verantwortung übernehmen.

Sie essen das Brot der Freiheit -

und doch will keiner hören, was Jesus eigentlich ganz deutlich sagt:

„Einer von euch wird mich verraten: er, dem ich das Brot reiche.“

Kein einziger läuft Judas hinterher!

Sie lassen ihn ins Verderben rennen,

sie lassen ihn „Einzeltäter“ sein – laufen ihm nicht nach,

stellen ihm kein Bein,

werfen sich nicht dazwischen,

versuchen nicht ihn zurück zu halten,

öffnen ihm nicht die Augen,

stellen ihn nicht in Frage,

riskieren nichts ...

Was ist mit Judas geschehen – in all den Wochen und Monaten gemeinsam  
unterwegs?

Vielleicht war da jetzt keine Chance mehr – vielleicht war nicht mehr mit ihm  
zu reden ...

Vielleicht aber hat er sich aber verrannt und hätte eine gebraucht, die ihn am Arm packt,  
einen, der ihn bei der Hand nimmt ...

Brich aus!

Nein, ich sage nicht, Tobias Rathjen, der Täter aus Hanau, sei nicht schuld,  
ich sage nicht, Stephan Balliet, der Täter aus Halle, sei nicht schuld ...  
doch ich frage, wo wir gewesen sind in all den Jahren vorher,  
Wo wir sind, wenn unser Nachbar kein Geheimnis aus seinem Hass macht,  
wenn unsere Bekannte einen Weg einschlägt, der mit Abwertung und Lügen  
gepflastert ist.

Wo warst du, wo war ich?

Wo bin ich, wo bist du?

Wenn ich einem nachlaufen könnte,  
ihn ins Gespräch ziehen,  
wenn ich eine spüren lassen könnte, dass ich sie nicht einfach aufgeben  
und Abschaum werden lasse?

Wenn wir Kinder groß werden lassen unter Bedingungen,  
von denen wir wissen, dass sie sie so leicht in die Arme der rechten  
Rattenfänger treiben.

Ja, es gibt ein zu spät – aber da sind so viele Jahre vorher!

Brich aus!

Es wäre auf dem Weg noch Zeit gewesen, dass Judas es sich anders  
überlegt,  
es wäre Zeit gewesen, dass einer, dass alle aufspringen und ihm hinter her  
laufen, ihn abhalten – es doch wenigstens versuchen ...  
Ihn spüren lassen, dass er nicht egal ist!

Jetzt haben wir einen Schuldigen, einen Einzeltäter, Judas.

Und wir richten uns ein,  
wir können ja nichts machen  
und haben mit all dem nichts zu tun.

Brich aus – aus dem Haus der Sklaverei!

Die Freund\*innen, die Mütter, die Väter aus Hanau, sie halten dir und mir  
keinen Spiegel vors Gesicht,  
sie klagen nicht einfach nur an – das auch, und was sie sagen, muss gesagt  
werden! –

Sie lassen uns in die Gesichter ihrer Kinder und Freunde sehen – überall in  
diesem Land siehst du an Brückenpfeilern und an Häuserwänden in die  
Gesichter derer, die bezahlt haben dafür,  
dass wir wegsehen, einander nicht nachgehen, einander keine Fragen  
stellen, miteinander nichts zu tun haben.

Und überall lesen und hören wir ihre Namen.

Damit wir uns erinnern daran, was einer für sie alle sagt:

„Ich bin ein Mensch!“

Damit wir nicht zuschauen bis es zu spät ist!

Lasst aufbrechen,  
ausbrechen,  
an jedem Tag neu!

**Kanzelsegen:**

Und der Friede Gottes,  
der höher ist als all unsere Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Gedanken  
in Christus Jesus.

*Phil 4,7*

Amen

**Lied 584:** Meine engen Grenzen

**Dank, Fürbitte & Vater Unser**

Lebendiger Gott,  
wir danken dir für die Zeichen der Freundschaft  
und der Solidarität mitten in unserem Alltag,  
für die Zeichen, die uns spüren lassen,  
dass du Mensch geworden bist – mitten unter uns!

Wir bitten dich für die Menschen unter uns,  
deren Selbsthass sich in Hass verrennt,  
deren Verletztheit zu Bitterkeit gerinnt,  
deren Wut um sich schlägt;

Wir denken an die Menschen,  
die sich einflüstern lassen,  
sie seien wer,  
wenn sie den Großmäuligen, den Wahrheitsverdrehern folgten -  
und dabei sich selbst verlieren.

Wir bitten dich für die Menschen,  
die überall mit Steinen abgespeist werden statt mit Brot genährt,  
die abgewiesen,  
zurück gestoßen  
und klein gemacht werden.

Wir bitten dich für uns und andere um offene Herzen und Hände,  
um den Mut, unbequeme Wege zu gehen,  
unsere Stimmen zu erheben  
und dem Leben dienen!

Vor dir denken wir an all die, die um

**Ferhat Ünver** trauern, um

**Mercedes Kierpacz,**

**Sedat Gürbüç,**

**Gökhan Gültekin,**

**Hamza Kurtović,  
Kalojan Velkov,  
Vili Viorel Păun,  
Said Nesar Hashemi und um  
Fatih Saraçoğlu.**

Schenke ihnen,  
was du uns allen verheißt:  
dass du unsere Tränen trocknest  
und weder Leid,  
noch Schmerz,  
noch Geschrei mehr sein wird.

Und alles, was uns bewegt,  
unseren Schmerz, unsere Hoffnung, unsere Sehnsucht  
und unsere Träume lasst uns mit den Worten sagen,  
die auch Jesus, unser Bruder und Herr, gebetet hat:

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen

**Lied 170:** Komm, Herr, segne uns

*Euch und Ihnen allen einen sonnigen Sonntag  
und den Segen des Lebendigen!  
Eure und Ihre Pfarrer:innen Simon Pascalis & Brigitte Hoßbach*